

35

DRESDNER
KREUZ-KÖRS

LIEDER-
KONSERT

ONSDAGEN DEN 26 MAJ 1920, KL. 8 E. M.

I AUDITORIUM



DIRIGENT:

PROFESSOR OTTO RICHTER.

VID FLYGELN:

KÖRPREFEKT HEINRICH BERGZOG.

PRIS 35 ÖRE.

PROGRAM

(RÄTT TILL ÄNDRING FÖRBEHALLES.)

1. *Vier Lieder* für gemischten Chor.

a) **Max Bruch** (geb. 1838):

“*Musicaklang!*“ (6-stimmig). Werk 71.

Musicaklang, lieblicher Gesang,
Erquickt allzeit, wo Trübsal leit,
Um tut darin erfreuen kein falsches Herz,
Sondern bewährt's an dem, der's meint in Treuen.
Drum komm zu mir, ist also dir;
In Trübsal und in Traurigkeit.
Mach' selber dir nit Schmerzen, und wo man singt,
Dass lieblich klingt, wirst freuen Dich im Herzen!

Altdeutsch.

b) **Max Bruch:**

“*Waldpsalm*“ (6-stimmig).

(Mönche und Klosterschüler.) Werk 38.

Auf, zu psallieren in frohem Choral!
Pfortner, erschliesse des Hauses Portal!
Frühling ist kommen voll sprossender Lust,
Schmücket, ihr Brüder, mit Veilchen die Brust!
Wandelt lobsingend zum Buchwald hinaus,
Denn auch der Wald ist der Gottheit ein Haus!

Wandelt zur Lichtung der Höhe empor
Das ist der Waldesbasilika Chor.
Felsen, zu Steintisch und Bänken geschichtet,
Stehen dort kunstreich im Fünfeck errichtet.
Heil dir, o Platz, der Erholung geweiht,
Buchenumfriedete Einsamkeit!

Stimmet die Lauten und Cymbeln nun rein!
Vöglein im Laubversteck, fallet mit ein!
Schalle ernstkräftig, du Waldespsalm, auf!
Wirble wie Weihrauch zum Himmel hinauf!
Ehre und Preis sei dem Bauherrn der Welt,
Der sich zum Tempel den Wald hat bestellt!

I. V. Scheffel.

c) **Felix Mendelssohn-Bartholdy** [1809—1847]:

“Abschied vom Walde“ (Deutsches Volkslied).

O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!
Da draussen, stets betrogen, saust die geschäft'ge Welt;
Schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt.

Im Walde steht geschrieben ein stilles ernstes Wort
Vom rechten Tun och Lieben, und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen die Worte, schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn.
Und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt
Mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt.

I. v. Eichendorff.

d) **Robert Radecke** (1830—1911):

“Aus der Jugendzeit“ (Deutsches Volkslied).

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war!
Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang
Das jetzt noch klingt?

O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Lass zu deinem sel'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entflieh'n entflieh'n im Traum!
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
War alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll.
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
Wird's nie, wird's nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach du weinst;
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

Friedr. Rückert.

2. **Edvard Grieg** (1843—1907):

Sonate für Clavier in E-moll. Werk 7.

Allegro moderato. — Andante molto. — Alla Menuetto. — Finale.

3. *Zwei Lieder für Knabenchor mit Clavierbegleitung.*

a) **Henrich Hofmann** (1842—1902):

„Heimatsklang“. Werk 112, N:o 1,

Wieviel auch in dem Wechseldrange
Des Lebens täglich untergeht,
Von einem teuren Heimatsklange
Der Nachhall nimmer mir verweht.
Das ist der alten Linden Rauschen
Vor meinem stillen Vaterhaus,
Wenn ich des Abends sass zu lauschen
In's Traumesweh'n der Nacht hinaus.

Wie mich des Schicksals wilde Welle
Seit jenem Tag verschlagen hat,
Selbst zu des Vaterhauses Schwelle,
Wie lange ging ich nicht den Pfad?
Doch ob auch täglich wechselnd tauschen
Des Lebens Klänge, immer zieht
Der alten Linden heimlich Rauschen
Nachhallend noch durch mein Gemüt.

Ernst Scherenberg.

b) **Woldemar Bargiel** (1828—1897):

„Im Frühling.“ Werk 35, N:o 1.

Frühling, Frühling, ich grüsse dich!
Frühling, Frühling, umschliesse mich
Mit deinem jungen, aufkeimenden Leben,
Mit deinem Hoffen und deinem Streben!

Wie das Leben sich regt in den Keimen
Und freudig wie deine Blumen blüh'n
So ist es auch Frühling in meinen Träumen,
So wird auch mein Herz wieder jung und grün.

Aber der Blüten stille Keime
Und der Blätter lebendiges Grün
Es sind vergängliche, schöne Träume,
Die beim Erwachen schnell entflieh'n.

Kommt nicht der traurige Winter wieder?
Ach, dann schweigen der Nachtigall Lieder,

Und in das weit off'ne, kalte Grab
Sinkt seufzend das blühende Leben hinab.

Aber was kümmern mich künftige Schmerzen,
Und dass sie vergänglich ist, diese Lust?
Hab' ich doch Frühling in meinem Herzen,
Bleibt es doch Frühling in meiner Brust.

Frühling, Frühling, ich grüsse dich!
Frühling, Frühling, umschliesse mich
Mit deinem jungen, aufkeimenden Leben,
Mit deinem Hoffen und deinem Streben!
Frühling, Frühling, ich grüsse dich!

Theodor Körner (ehemaliger Kreuzschüler).

4. *Drei Madrigale* für Chor.

a) **Orazio Vecchi** (c:a 1550–1605):

“Zug nach Babylon“.

(Ursprünglich Gesang angeschmiedeter Galeerensklaven.)

Durch die Glut, durch die Oede
Treibt der Feind uns, der schnöde,
Ohne Rast, ohne Labe
Hin zum Kerker, zum Grabe.
Ach das Blut mancher Wunde
Träufelt nieder zum Grunde,
Bis in Babel mit Banden
Hohn und Schmach uns umwanden.

Letztes Lied halle wieder
Dann zu End' alle Lieder,
Dann kein Hauch von den Hallen,
Die in Staub sind zerfallen,
Dann kein Wort, das uns grüsste
Von daheim in der Wüste,
Keine Träne der Schmerzen,
Nur das Blut unsrer Herzen.

Nicht den Gott wagt zu nennen,
Den wir schaudernd erkennen,
Der gerecht uns gerichtet,
Der uns traf, uns vernichtet.
Und wir zieh'n in die Weite,
Nur den Feind im Geleite,
Ew'ger Knechtschaft entgegen,
Ohne Gott, ohne Segen.

Neuer Text von Peter Cornelius.

b) **Luca Marenzio** (c:a 1550—1589):

“Liebeswonne“.

Schau' ich dir in den Augen die glühenden Strahlen, dann
muss den Blick ich wenden; denn ach: mir schafft dies
Strahlen im Herzen allzu süsse Qualen. Mir ist, als müsst'
ich um Hilfe flehen, weinend möcht' ich vergehen. O meine
Herzessonne, hör' auf zu glüh'n, sonst sterb' ich hin vor
Wonne. Peter Cornelius.

c) **G. G. Gastoldi** (c:a 1556—1622):

“Amor im Nachen“ (5-stimmig).

Fahren wir froh im Nachen,
Himmel und Erde lachen,
Fa la la la la!
Reihen uns Paar zu Paaren,
Das ist ein herrlich Fahren,
Fa la la la la!
Da tönt ein Stimmlein leise:
Saget, wohin die Reise?
Kommet hergeflogen
Knäblein mit Pfeil und Bogen,
Wär' gerne mitgezogen!
Fa la la la la!
Da hört man rings erwachen
Lieder und Scherz und Lachen.
Lasst ihn in den Nachen!
Will er auf Herzen zielen!
Ei, lasst das Knäblein spielen!
Fa la la la la!

Peter Cornelius.

5. *Zwei Klavierstücke.*

a) **Fr. Chopin** (1810—1849):

Prélude in As-dur. Werk 38, N:o 17.

b) **Franz Liszt** (1811—1886):

Rigoletto — Paraphrase.

6. *Vier Lieder.*

a) *“Wächterruf“*, deutsche Volksweise, 6- und 4-stimmiger
Tonsatz von **Leo Blech** (geb. 1871).

Die zu Grunde liegende Weise des 1. Teils a. d. J. 1603, vom 6/8
Tact an a. d. J. 1821.

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Uns're Glock' hat zehn geschlagen!
Zehn Gebote setzt' Gott ein,

Gib, dass wir gehorsam sein!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muss wachen, Gott muss schützen.
Herr, durch deine Güt und Macht
Gib uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Uns're Glock' hat elf geschlagen!
Elf der Jünger blieben treu;
Hilf, dass wir im Tod ohn' Reu'!
Menchenwachen kann nichts nützen etc.

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Uns're Glock hat zwölf geschlagen!
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit;
Mensch, bedenk' die Ewigkeit!
Menschenwachen kann nichts nützen etc.

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Uns're Glock hat eins geschlagen!
Eins ist nur der ew'ge Gott,
Der uns trägt aus aller Not!
Alle Sternlein müssen schwinden,
Und der Tag wird sich einfinden.
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht!

Dichter unbekannt.

b) "*Sing', Kuckuck!*", nach einer altenglischen Volksweise,
4- und 6-stimmiger Tonsatz von **Otto Richter**.

Die Melodie ist das Thema eines 6-stimmigen Doppelkanons, der von der Hand des Mönches *John Fornsete* geschrieben ist u. mutmasslich auch von diesem her stammt. F. lebte um 1226 im Kloster zu Reading. Das Original, nach Art des Rätselkanons, befindet sich im British Museum zu London.

Frühlingszeit uns wieder freut,
Der Kuckuck singt im Wald;
Blumen blüh'n auf Matten grün
Und froher Sang erschallt!
Sing' Kuckuck!
Gräser schiessen, Blumen spriessen,
Leise rauscht der Bach,
Und im Busch, da wird, husch, husch,
Gar manches Vöglein wach!
Sing', Kuckuck!
Sing' und hör' nicht wieder auf!
Sing', Kuckuck!

Hugo Riemann.

c) **Otto Richter:**

“Im Mai“.

Es war ein Kind so jung und rot,
Hat Rosen auf den Wangen,
Da kam die Lieb', da kam der Tod
Still durch den Lenz gegangen.
Es fiel ein Reif, ein kalter Reif,
Und weck war alles Prangen.

Ich weiss nicht, was ich traurig bin,
Es zieht mir durch's Gemüte.
Du, holde Maid, liegst mir im Sinn,
Ach, dass dich Gott behüte!
Es fällt herab vom grünen Baum
Die rote Maienblüte.

Karl Siebel.

d) **Otto Richter:**

“Kuriose Geschichte“.

Ich bin einmal hinausspaziert,
Da ist mir ein närrisch Ding passiert:
Ich sah einen Jäger am Waldeshang,
Ritt auf und nieder den See entlang;
Viel Hirsche sprangen am Wege dicht;
Was tat der Jäger? — Er schoss sie nicht,
Er blies ein Lied in den Wald hinein —
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?

Und als ich weiter bin fort spaziert,
Ist wieder ein närrisch Ding passiert:
Im kleinen Kahn eine Fischerin
Fuhr stets am Waldeshang dahin;
Rings sprangen die Fischlein im Abendlicht;
Was tat das Mädchen? — Es fing sie nicht,
Es sang ein Lied in den Wald hinein —
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?

Und als ich wieder zurückspaziert,
Da ist mir das närrischste Ding passiert:
Ein leeres Pferd mir entgegen kam,
Im See ein leerer Nachen schwamm:
Und als ich ging an den Erlen vorbei,
Was hört' ich drinnen? — Da flüsterten zwei,
Und's war schon spät und Mondenschein —
Nun sagt mir, ihr Leut, was soll das sein?

Robert Reinick.

Blüthnerflygel från J. Ludv. Ohlsons Pianomagasin.